



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der technischen Künste

Bucher, Bruno

Stuttgart, 1893

II. Lederwerk im Alterthum

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74166](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74166)

fixirtem Bronzepulver. Verarbeitet wird dieser elastische und geschmeidige Stoff zu Rüstungsstücken, Taschen und Futteralen aller Art, Kästchen, Decken und Tapeten.¹

II.

Lederwerk im Alterthum.

Homerische Helden trugen die Felle wilder Thiere als Mäntel, so Agamemnon ein Löwenfell, Menelaos das eines Panthers.² Später galt den Griechen das Tragen von Pelzen als barbarisch und auch bei den Römern waren sie nur Tracht armer Leute, der Hirten &c., bis unter den späteren Kaisern die nordischen Völker Pelze nach Rom und sie dort in die Mode brachten. Dass in den ältesten Zeiten das Leder der Pelzmäntel nicht gegerbt worden ist, geht aus Bemerkungen über den unschönen Anblick derselben hervor, falls sie mit den Haaren nach innen gekehrt wurden; das war nach Pausanias bei den Ozolern in Lokris gebräuchlich. Völker am Kaspischen Meer und Massageten trugen Seehundsfelle. Aber auch von dem Propheten Elias wird erwähnt, dass er einen Pelz trug.³ Semper⁴ nimmt an, dass die ägyptischen und assyrischen Priester wie die Krieger bei den Skythen, Germanen &c. und jetzt noch die Indianer, zugleich die Köpfe der wilden Thiere als Kopfputz benutzt haben, von welchem später nur die charakteristischen Abzeichen, wie Stier- und Widderhörner, übriggeblieben seien. Ebenda ist auf die Entstehung der Stickerei durch das Zusammennähen und Umsäumen kleinerer Thierhäute hingewiesen; dieser Zusammenhang wird deutlich an den bunt ausgenähten Pelzen verschiedener nordischer und slavischer Völker.

Leder, also von den Haaren befreite und gegerbte Thierhaut, findet bei Homer ebenfalls Erwähnung, mehrfach als Riemengehenk des Schildes, dann aber auch als eigentlicher Stoff des Schildes. Ajax des Telamoniers Schild bestand aus sieben Stierhäuten und zu oberst einer Erzschild, den hatte Tychios klug ihm vollendet, hochberühmt in des Leders Bereitungen, wohnend in Hyle.⁵

Tychios in Hyle (Böotien) ist wohl der älteste überlieferte Name eines Lederarbeiters. Der Sauhirt Eumaios »zerschneidet des Stiers schönfarbiges

¹ Ausführliches hierüber und verwandte Arten der Technik in Rein, *Japan*, II. 490 f., 463 ff.

² Ilias X. 23. 29.

³ II. Könige 2, 8. 13. 14.

⁴ Der Stil I. S. 99 ff.

⁵ Ilias VII. 220 ff.

Leder und fügt Sohlen um feine Füße«, und als Griechen und Trojaner einander den Leichnam des Patroklos zu entreissen suchten, wird dies mit der Arbeit der Knechte verglichen, welche die mit Fett bestrichene Stierhaut durch Ziehen ausrecken, damit das Fett in die Poren eindringt.¹ Hier haben wir also eine primitive Gerberei. Aber früher als die Griechen übten Afiaten und Aegypter nicht nur die Bereitung und Verarbeitung sondern auch die Verschönerung des Leders aus. Die Chinesen sollen, wie in allen gewerblichen Verrichtungen, auch im Gerben bereits in unvor-denklichen Zeiten Meister gewesen sein. Plinius berichtet, dass Felle und Leder von den *Serern* her nach Rom kamen und im letzten Jahrhundert v. Chr. lieferten die Bezirke Tsching und Yang im mittleren China diese Stoffe.² Die Malereien in Benihasfan zeigen auch Lederarbeiter und mit Mumien sind Futterale für Papyrusrollen und Streifen mit eingepressten Figuren und Hieroglyphen gefunden worden. Die Stiftshütte der Juden war u. a. mit rothgefärbtem Bocksleder überspannt, welchem dann noch eine *Tachaschdecke* zum Schutze diente. Luther übersetzte dies mit Dachsfell, Andere wollen Seehunds-, Delphins- oder dergleichen Haut darin sehen. Aus demselben Stoffe wurden überhaupt Schutzdecken, auch Weiberschuhe verfertigt. Wurde die Stiftshütte wirklich schon in der Wüste hergestellt, so hätten wir in jenen Lederarbeiten eine Nachwirkung des Aufenthaltes in Aegypten zu erkennen; stammte sie aus späterer Zeit, so müssten wir an assyrischen Einfluss denken, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Schuhe aus *Tachasch* von Ezechiel erwähnt werden.³ Damascus war schon im Alterthum wie im Mittelalter wegen feiner Sattlerarbeiten berühmt. Hiermit bringt F. Hirth⁴ die Nachricht in Zusammenhang, dass eine Gesandtschaft an den chinesischen Hof im Jahr 1081 ausser Schwertern und Perlen auch gefattelte Pferde überbracht habe: nach seiner Ansicht ist nämlich unter dem Absender nicht Michael VII. von Byzanz, sondern ein Seldschuckenfürst zu verstehen.

Die Benutzung des Leders als Schreibstoff bei den asiatischen Völkern, die Bereitung des Pergaments &c. sind hier nur im Vorübergehen zu berühren. Ein neuestens in dem Papyruschatze des Erzherzogs Rainer in Wien entdeckter Buchdeckel aus Leder, wahrscheinlich aus byzantinischer Zeit, zeigt eine eigenthümliche Verzierung, welche wie ein Vorläufer der an spanisch-maurischen Arbeiten vorkommenden Verflechtung erscheint. Auf den Deckel sind zwei vierstrahlige Sterne aus Lederriemchen derart aufgenäht, dass sie einen achtstrahligen Stern bilden, und um den Rand des Deckels gehen parallele Einschnitte her, Stege bildend, unter und über welchen Lederstreifen durchgezogen sind. Ueberhaupt dürfen wir die von

¹ Odysee XIV. 22 ff. Ilias XVII. 389 ff.

² Hirth, *China*, 226.

³ Riegenbach, *Die Mosaische Stiftshütte*. Basel 1862. S. 17 f.

⁴ A. a. O. p. 300.

den Mauren in Spanien eingeführten Arten der Technik, gleichwie die noch heutzutage in Persien, der Türkei &c. gebräuchlichen als uralt orientalische betrachten. Die alten Perfer trugen ganze Kleider aus Leder und safranfarbige Schuhe, so dass in den gelben Pantoffeln der Türken eine uralt orientalische Mode fortlebt. Die Ledermosaik an Stiefeln, Pelzen &c. der-



Fig. 278.

Türkischer Schlauch mit Silber gefickt.

jenigen Nationen, welche unter türkischer Herrschaft oder doch in vielfältigen Beziehungen zum osmanischen Reiche gestanden haben; die Rüstungsstücke, Sättel, Wasserschläuche (Fig. 278: türkischer Schlauch mit Silber gefickt, im Oesterr. Museum) mit Gold- und Silberstickerei, Applicationsarbeit, Metallbesatz u. dgl. m. werden zwar gegenwärtig nicht mehr mit der künstlerischen und technischen Vollkommenheit gearbeitet, wie vor Jahrhunderten; aber im wesentlichen sind augenscheinlich Stil und Technik

dieselben geblieben, nur neue Verwendungen haben sich mit der Zeit ergeben, wie z. B. aus der ledernen Wasserflasche die mit Metall belegte *Hukka*, die Wasserpfeife, des indischen Feldarbeiters geworden ist. Die Verpflanzung orientalischer Lederarbeit nach Westeuropa werden wir später behandeln.

Unter den neun römischen Zünften, deren Einrichtung bekanntlich dem König Numa zugeschrieben wurde, finden wir bereits Gerber und Lederarbeiter getrennt. Ein Wandgemälde in Herculaneum lässt uns in das Innere einer Schuhmacherwerkstätte blicken, wo zwei Putten arbeiten, und Leisten und fertige Schuhe an der Wand aufgestellt sind.¹ Mit Schuhen wurde so grosser Luxus getrieben, dass man dieselben zu den kunstgewerblichen Erzeugnissen rechnen darf. Man verfertigte sie aus naturfarbigem, weissem, rothem, schwarzem Leder, für verschiedene Stände verschieden geformt und ausgestattet, und auch nach der Mode wechselnd, mit oder ohne Schnürriemen, mit der *lunula*, einer halbmondförmigen Agraffe, welche wahrscheinlich zur Befestigung der Riemen diente, für Frauen mit Stickerei, Edelstein- und Perlenbesatz. Die späteren Kaiser trugen *parthische* Stiefel von rothem Leder, die bis an das Knie reichten. Ausserdem wurden lederne Panzer, Gürtel, Sättel, Pferdegeschirre, Wagen- und Sänftendecken, Zelte, Schläuche, Flaschen und Flaschenfutterale verfertigt.² Plinius u. A. geben Färbemittel für Leder an: Lotosrinde, Krapp, Scharlach, Kupfervitriol. Aber persisches und babylonisches gefärbtes, vielleicht bemaltes, Leder genoss augenscheinlich den Vorzug vor dem einheimischen Fabricat. Auch byzantinische Schriftsteller, wie Zosimos (5. Jahrhundert) und Zonaras (11. Jahrhundert) erwähnen die schönen Arbeiten der Babylonier und Perfer, letzterer ein kostbares persisches Lederzelt.

Im Norden blieb bis gegen das Ende des ersten Jahrtausends die Lederarbeit häusliches Gewerbe, als städtisches wird sie 938 in Gent, 982 in Strassburg, 1104 in Namur, 1134 in Quedlinburg, 1150 in Magdeburg, 1233 in Worms u. s. w. genannt. Bald sind Gerber (mittelhochdeutsch *gerwer*, von garmachen), Kürschner (*Kürsenære*, *Körsner*, von *Kürsen*, Pelzmantel), *Kurdewaner* (Chuderwaner in Regensburg 1244, Kurbauner in Wien um die Mitte des 14. Jahrhunderts, Corduaner), Rierner, Sattler, Taschner &c. vereinigt, bald schon gefondert. Die von der *Société liégeoise de littérature wallonne* gekrönte Schrift *Le bon métier des tanneurs de l'ancienne cité de Liège* von Stanisl. Bormans (Lüttich 1863) constatirt, dass in der, wahrscheinlich 1418 aufgestellten, Reihe der *bons métiers*, d. h. der mit Privilegien ausgestatteten 32 Zünfte die Zunft der Rothgerber die neunundzwanzigste Stelle einnahm und auch die Lederzurichter, Sattler, Rierner, Buchbinder, Sämschgerber, Saffiangerber, Weissgerber, Pergamentmacher umfasste; die Kürschner hatten sich bereits im 14. Jahrhundert von den Gerbern getrennt.

¹ Pitture d'Ercol. I. T. XXXV.

² Vergl. Marquardt, *Privatleben der Römer*. II. Aufl. p. 593 ff., 739 ff.

Die Zunft der letzteren lässt sich jedoch viel weiter zurückverfolgen. Das lohlgare Leder von Lüttich war weit und breit berühmt und die Zunft suchte durch strenge Bestimmungen der Controlle u. s. w. den Ruf zu wahren.

Zu künstlerischer Verwendung kommt im Norden Europa's das Leder vornehmlich am Bucheinbände, welcher in dem zwölften Abschnitte dieses Werkes behandelt ist. Macht sich auch da der orientalische Einfluss vielfach geltend, so beherrscht dieser andere Zweige der Lederarbeit völlig durch die von den Arabern in Spanien gegründeten Industrien.

III.

Gefärbtes und gepresstes Leder.



Die in den meisten europäischen Sprachen üblichen Ausdrücke für geschmeidiges, gefärbtes, bezw. plastisch gemustertes Leder (*Corduan*, franz. *cordouan*, *maroquin*, ital. *cordovano*, *marochino*, engl. *cordwain*, *marocco-leather*; und entsprechend in den skandinavischen Sprachen, im Holländischen auch *spaanschleder*) weisen schon darauf hin, dass diese Art der Lederbearbeitung den Nordländern von den Spaniern, und diesen selbst von den Arabern zugekommen sein müsse. Und in der That war die höchst einfache Pressung des Leders, welche allein noch bis etwa vor dreissig Jahren ausgeführt wurde, nur der Ueberrest einer Technik, welche bis in das 18. Jahrhundert künstlerischen Zwecken gedient hatte. Durch Metallbelag, Färbung und Pressung wurde die Oberfläche des Leders mit figürlichen Darstellungen oder Ornamenten belebt und zur Tapete gemacht, welche jedoch nicht ausschliesslich als Wandbekleidung Verwendung fand. Diese Ledertapeten hiessen in Spanien *Guadamecil*. Ueber die Herkunft dieses Wortes, von welchem mehrere wenig verschiedene Varianten vorkommen, war man schon im 17. Jahrhundert im Unklaren. Ein spanischer Sprachforscher leitete es 1611 von dem Namen eines andalusischen Dorfes her, in welchem solche Tapeten erfunden sein sollten. Henry Duveyrier, ein französischer Reisender, hat jedoch ermittelt, dass ein Araber des 12. Jahrhunderts, Ebn Abd el Nür el Hanûri el Tûnî, die Stadt Gadames als den Ort bezeichnet, von welchem das in Tunis damals unter dem Namen *gadamefisch* bekannte Leder herkam.¹ Der sprachliche Zusammenhang ist damit klargestellt, aber noch nicht bewiesen, dass Gadames auch der ursprüngliche Fabricationsplatz gewesen sei. Denn diese Stadt, die von den

¹ Vergl. Duveyrier, *Les Touaregs du Nord*. Paris 1865. — Davillier, *Notes sur les cuirs de Cordue*. Paris 1878.